



Papierne Herzen für das Celler Publikum: Katharina Witerzens lässt in ihrer „Schaubude“ die Jahrmarkts-Attraktion „Ching-Chang-Fu“ wiederauferstehen.
Foto: Peter Bierschwale

Katharina Witerzens gastiert mit spannender „Schaubude“ in Celler

Katharina Witerzens beherrscht viele Facetten des mimischen Theaters. Sie schlüpft in immer neue Rollen, nimmt ihre Gäste mit auf eine Reise in die Zirkusvergangenheit. Mit ihrer Schaubude war die „sanfte Clownin“ in der Celler Kleinkunstbühne „Kunst & Bühne“ zu Gast.

Ihr „Second Hand Shop“, die überbordende Zahl von Requisiten auf der Bühne machte schon vor Beginn des Auftritts klar, wohin die Reise gehen sollte: in die versunkene Welt der „Schaubuden“, in denen das fahrende Volk in früheren Jahrhunderten seine kuriosen Vorstellungen dargeboten hatte. Katharina Witerzens bot in Kunst & Bühne ein unterhaltsames Kaledoskop an Kleinkunst und Zaubertricks, daneben schlüpfte sie in die Rollen von missgebildeten Menschen, die damals auf den Jahrmärkten vorgeführt wurden.

Katharina Witerzens hat auf der Bühne die Ruhe weg. Sie bezeichnet sich selbst als „sanfte Clownin“, was sie gut, aber nicht vollständig charakterisiert. In manchen Szenen zeigte sie sich als Meisterin des Stillstands und kleinster Gesten. Da stand sie dann reglos auf der Bühne und wartete ab. Ein kleiner Schwenk der Augen, ein leichtes Verziehen des Mundes, weiter nichts. So eine Ruhe auf die Bühne zu bringen, ist gewagt, aber das war zuweilen spannender als mancher Bühnenklamauk.

Zum Dahinschmelzen war auch ihr Blick des kindlichen Staunens: Zuweilen schien es, wenn sie sich erstaunt umschaute, als ob sie die Ereignisse in „Katharinas Schaubude“ mehr irritieren würden als das Publikum. Neben diesen eher stillen Auftritten und Pantomimen präsentierte sie ihre schelmisch-clowneske Ader. Das begann schon mit einem Schminken zu Beginn, als sie ihren Mund mit einem ziemlich verunglückten Lippenstiftauftrag verunstaltete. Das war recht komisch, zumal sie dazu keinerlei Kommentar abgab.

Begeistert war das Publikum, als die Celler Künstlerin eine Jahrmarkts-Attraktion namens „Ching-Chang-Fu“ wiederauferstehen ließ. Aus großen Papierstücken riss sie Herzen und andere Figuren heraus und warf sie in den Zuschauerraum. Aus einer Papierröhre gestaltete sie dann noch eine „Zimmer-Palme“. Das waren

keine Supertricks, aber handwerklich gelungene und ansprechende Kunststückchen, wie sie sicher auch früher in den Spielbuden geboten wurden.

Zum Ende des Auftritts richtete sich Witerzens Augenmerk auf die tragische Seite der Jahrmarktvorführungen, als sie in die Rolle der „hässlichsten Frau der Welt“ schlüpfte. Einerseits spielte sie dieses „Monster“ mit viel Komik, ließ aber gleichzeitig keinen Moment vergessen, welche menschliche Tragödie eine solche Zur-Schau-Stellung für die betroffene Person bedeutet hatte. Julia Pastrana hieß diese arme Frau, die 1834 zur Welt kam, wie Witerzens erklärte. Selbst nach ihrem Tod sei ihr einbalsamierter Leichnam noch auf den Jahrmärkten ausgestellt worden. Erst im Jahr 2013 konnte sie in ihrem Heimatland Mexiko beigesetzt werden. Wie zumeist bei Clowns, zeigte Witerzens nun neben dem Ulk auch ihre stille, schwermütige Seite.

Das Programm „Katharinas Schaubude“ lebte nicht nur vom sichtbaren Bühnengeschehen, sondern immer auch von dem, was angedeutet, aber nicht gesagt, nicht gezeigt wurde. Das gestaltete den Auftritt spannend.

Autor: Peter Bierschwale, geschrieben am: 21.12.2014



Artikel drucken